len Elewger Neujalur blåter 1988

lo Jahre Galerie Brättligäu/Galerie in Lenzburg

1-11/20

Vom "Kunstladen" zur Galerie mit nationaler Bedeutung

Ende 1976 eröffneten Elisabeth Staffelbach und Madeleine Thomann am Kronenplatz die "Galerie Brättligäu". Ziel der beiden Initiantinnen war es, einen "Kunstladen" zu führen, in dem sich Kunst und Kunsthandwerk die Hand reichen, nach Belieben ein und aus geht, sich trifft und diskutiert. Wer waren die beiden aktiven Lenzburger Frauen, die hier eine alternative Galerie aufziehen wollten?

Elisabeth Staffelbach war im luzernischen Langnau in einer allen Künsten wohlgesinnten Familie aufgewachsen. Ihr Interesse und ihre Fähigkeiten im Bereich des Gestalterischem entdeckte sie, als ihr ein Architekt die Gelegenheit bot, mit ihm zusammen eine neuartige Ueberbauung zu realisieren. 1973 kam Angertak Dowkak xxx kan Elisabeth Staffelbach zusammen mit ihrem Mann, dem damals eine Stelle bei der Hero antretenden Dr. Hans Staffelbach, und ihrem älteren Sohn Oliver von Zürich nach Lenzburg; 1974 vervollständigte Dominik das Familiengespann. Eine Beziehung zur Gegenwartskunst fand Elisabeth Staffelbach unter anderem durch die künstlerische Tätigkeit ihres Cousins, des Berner Eisenplastikers, Ernst Jordi. An einem von Heiny Widmer geleiteten Volkshochschulkurs lernte sie die Lenzburgerin, Madeleine Thomann, kennen. Auch Madeleine Thomann war in einer auf alles Schöne und Wohlgestaltete achtenden Familie aufgewachsen. Weil Ihr Interesse gegenüber dem Lebendigen der Gegenwart weckte früh die Freude an zeitgenössischer Kunst. Als sruchbar wurde, dassligen im "Brättligäu" ein Lokal zu mieten war, fingen Ideen an zu pulsieren und "kopfüber" stürzten sich die beiden in ihrer Art verschiedenen, sich aber ergänzenden Kunstliebhaberinnen ins Wagnis Galerie. Die erste Ausstellung beinhaltete auf kleinstem Raum ein Sammelsurium von Kunst und Kunsthandwerk. Mit dabei waren a.a. hartes Material und weiche Formen in Dialog bringende Eisenplastiken von Ernst Jordi. Seine Kunst zu fördern war von Anfang an eines der Ziele der Galerie. Andererseits brachte der Informationer. Künstler den noch unerfahrenen Galeristinnen mit seinem Wissen viel Ideen und Anregungungen. Dass die Galerie in den ersten Jahren relativ stark bernwärts ausgerichtet war, geht auf Anregungen von Ernst Jordi zurück.

Die Idee vom "Kunstladen" blieb leider Wunschtraum. Sehr schnell sahen die beiden

Galeristinnen ein, dass die Kombination von Kunsthandwerk und Kunst im selben Raum nicht glücklich ist, dass es einer gezielteren Arbeit bedarf, um Besucher anzulocken, um Kunst in adäquatem Umraum zu präsentieren. So ist bereits das Programm von 1977 ein eigentliches Galerie-Programm mit sieben Ausstellungen. Ein Konzept ist noch nicht fassbar, doch ist die Ausrichtung auf zeitgenössische Kunst klar formuliert. Wie stand es damals um die zeitgenössische Kunst in Lenzburg, im Aargau? In Lenzburg fanden relativ viele Ausstellungen statt (Galerie Rathausgasse, Burghalde, Stadtbibliothek, Café West), doch die Gegenwartskunst in einem engeren Sinn war kaum vertreten. Die Galerie "Brättligäu" brachte also Neues - und für viele Unverständliches - ins Städtchen. In einem kantonalen Rahmen konnte sich die Galerie auf die Ausrichtung des Aargauer Kunsthauses und des Badener Trudelhauses abstützen. Andere Stätten für so pointiert zeitgenössische Kunst gab es im Aargau nicht. (Die Galerie Cobra in Bremgarten versuchte bereits um 1973/74 ein Avantgarde-Programm durchzuziehen, doch die Lebensdauer der Galerie war nur kurz.) In den Jahren darauf milderte sich die Situation der Isolation durch Bemühungen anderer Gruppierungen auf verschiedener Ebene (in Lenzburg zog die Kulturkommission mit Ausstellungen unbekannterer, zeitgenössisch abeitender Künstler in der Stadtbibliothek nach). 1977/78: Auf der Suche nach der Galerie-Identität / / // // //

Das Programm 1977 war noch relativ diffus; es reichte von Töpfereien von Ernst Häusermann über illustrative Graphiken von Hansjörg Brunner bis zu mythologischen Themen (Peter Willen). Das Suchen nach einer Galerie-Identität stand im Vordergrund. Dabei ging man von Anfang an keine Kompromisse ein, wagte es schon im ersten Jahr, ausgesprochen schwer verständliche Kunst, zum Beispiel jene von Arthur David Eugster, zu zeigen. Bereits 1978 kündet sich das für die folgenden Jahre geltende Profil erstmals an: Einerseits gute Aargauer Kunst zeigen, andererseits persönlichen "Entdeckungen" Raum gewähren. Die Erweiterung der Galerie äm ein ganzes Stockwerk mit drei Räumen gab mit 1978 die Möglichkeit umfassendere Werkschauen und auch Doppelausstellungen zu veranstalten. So stellte zum Beispiel Bruno Landis und Irène Wydler gemeinsam aus, Beatrix Sitter und Franz Dreyer.

Wenig Malerei

Im Programm 1979 verstärkt sich die Ausrichtung der Galerie auf Kunst, die ausserhalb

malerischer Traditionen steht. In den Ausstellungen von 1979 begegnet man Graphiken, Zeichnungen, Bildhauerarbeiten, Collagen, Illustrationen, Objekten aus alten respektive neuen "Fundgegenständen", Aquarellen, Keramiken usw., aber keiner Malerei auf Leinwand. Nur zum Teil zeigt sich darin ein allgemein-künstlerischer Zeitgeist, denn die Ausrichtung bleibt auch in späteren Jahren weitgehend erhalten, da "man" längst wieder malt Auffallend sind auch die Bemühungen der Galerie, immer wieder ausserordentliche Kunst von Frauen zu zeigen; erwähnt seien die Kult-Objekte von Margaretha Dubach, die naturverhafteten Tapisserien von Beatrix Sitter-Liver, die Porzellan-Arbeiten von Ruth Monnier, die haarfeinen Zeichnungen von Heidi Künzler, die Stein-Arbeiten von Marianne Grunder, die träumerischen Collagen von Ruth Kruysse usw.

Es musste von Anfang an klar sein: Eine Galerie, die den Mut hat, in einem konservativen Städtchen wie Lenzburg zeitgenössische Kunst zu zeigen, durfte nicht an "Gewinn" oder "Verdienst" denken; für zu viele Besucher war die Kunst, die hier gezeigt wurde (noch) völlig fremd und ein überregionale Ausstrahlung hatte des "Brättligäu" in dieser Zeit noch nicht. Aus künstlerischer Sicht war es jedoch richtig, sich nicht einem fiktiven Besuchergeschmack anzupassen, sondern ein persönliches Profil zu erarbeiten, das mit innerer Ueberzeugung vertreten werden konnte. Durchzuhalten, Misserfolge zu verkraften, die Rand-Situation zu akzeptieren war indes nicht einfach und den beiden Galeristinnen gebührt Dank, dass sie mit einem hohen Mass an Idealismus ein wichtiges Stück Informationsarbeit geleistet und der zeitgenössischen Kunst in Lenzburg, und im Aargau eine (weitere) Bresche geschlagen haben. Wichtig war in diesem Zusammenhang sicher auch die Haltung der Aargauer Presse (Aargauer Tagblatt, Badener Tagblatt, Aargauer Volksblatt, Zofinger Tagblatt), die über praktisch jede Ausstellung einen Artikel aufgenommen hat und so dazu beigetragen hat, den Namen und die Aktivitäten der Galerie in den Kanton hinauszutragen. Dass die Schreibende als Verfasserin der genannten Zeitungsartikel von den Künstlern der Galerie ebenfalls mitgeprägt wurde, sei nur am Rand vermerkt.

1980: Erste Aargauer Gruppenausstellung

1980 konnte die Galerie bereits auf 3 volle Jahre Aktivität zurückblicken, was ihr gegenüber Künstlern bereits eine Position der Erfahrung eintrug und neue Möglichkeiten

13/45

1

auftat. Man darf nicht meinen, wichtige Künstler würden sich ohne persönliche Beziehungen einfach auf neue Galerien stürzen, oh nein, viele ziehen es vor, zunächst einmal zu beobachten. So ist die Weihnachtsausstellung von 1980, die erstmals eine persönliche Uebersicht über aktuelle Kunst im Aargau vermittelt einerseits durchaus als Anerkennung der Galerietätigkeit durch die Künstler, andererseits auch als gezielte Oeffnung der Galerie gegenüber dem Aargau als Kunst-Kanton zu werten. Versammelt waren in dieser ersten Aargauer Schau Werke von Hans Anliker, Kurt Ehrler, Stefan Gritsch, Ernst Häusermann, Bruno Landis, Max Matter, Guido Nussbaum, Christian Rothacher, Martin Ruf, Jürg Stehlin, Hugo Suter, Ilse Weber und Heidi Widmer. Wenn auch nicht alle diese Künstler im Programm der Galerie blieben, so war mit dieser Ausstellung doch ein Markstein gesetzt, der es der Galerie erlauben sollte, 1982 mit "Natur und Kunst" eine der wichtigsten Freilicht-Skulpturen-Ausstellung in der Schweiz zu veranstalten. Von den 80er Ausstellungen sei noch auf die erste Einzel-Schau von Schang Hutter hingewiesen, die erstmals einem Bildhauer von nationaler Bedeutung nach Lenzburg brachte und damit unter den Künstlern sicher Signalwirkung auslöste. Mit der Ausstellung von Heinz Müller-Tosa, einem Zürcher "Konkreten" der dritten Generation, versuchten die Galeristinnen die geometrische Kunst ins Programm einzubeziehen und dadurch auch für sich zu erarbeiten (es folgte 1983 eine weitere Ausstellung Müller-Tosa, die vor allem in Architekten- und Industriekreisen auf beachtliche Resonanz stiess). Dennoch kam Elisabeth Staffelbach schliesslich für sich persönlich zum Schluss, dass die geometrische Form des Geordneten und Berechneten ihrer subjektiven Empfindung von Kunst nicht entspricht. Man findet darum bis heute kaum mit geometrischen Mitteln arbeitende Künstlern im Programm (Ausnahme: Peter Hächler).

Konsolidierung des Konzeptes

Das Programm 1981 konsolidiert das gefundene Konzept: Von den insgesamt 12 vertretenen Künstlern sind 8 im Aargau wohnhaft; 6 sind bereits zum 2. Mal in der Galerie vertreten. Das Spektrum reicht von subtilen, kaum noch ins Greifbare vordringenden, leisen Papierarbeiten von Peter Willen über archaische Griechenland-Arbeiten von Kurt Sigrist bis zu weiblichen Gespaltenheit leidenschaftlich formenden Skulpturen von Erika Leuba. Oder anders ausgedrückt: das Programm umfasst mit wenigen Ausnahmen sehr persönliche, das Rationale überwindende Ausdrucksformen, in denen Künstler nach Wurzeln des Seins und des Empfindens suchen.

(F)

Das Jahr 1982 – die Galrie ist nun fünf Jahre alt – ist ein ausgesprochen reichbefrachtetes, das die Galerie mit einem Schlag gesamtschweizerisch bekannt macht. Erstmals zieht die Galerie mit einem Team von vier Künstlern an die Basler Kunstmesse "art". Die Koje mit Werken von Ernst Häusermann, Kurth Häfeli, Beatrix Sitter-Liver und Ernst Jordi findet Beachtung, auch wenn die auf dieser Ebene unbekannte Galerie in einem internationalen Konzert (noch) nicht mitzuahlten vermag. Ihre Messe-Schau ist wohl zu schweizerisch, zu wenig kunstmarktmässig inszeniert. Die Erkenntnis, dass eine intensive Beziehung zur Kunst und Idealismus im Bereich der Kunst-Präsentation nicht ausreicht, um im Kunst-Geschäft mithalten zu können, ist ernüchtern. Das Knallharte, Geschäftsmässige, Kunst und Macht gegeneinander Ausspielende – das ist es nicht, was die beiden Galeristinnen suchen; ihnen bedeutet Kunst zeigen Lebensinhalt und nicht Beruf, Galerieaktivität ist für sie Sinnsuche und nicht Kommerz, auch wenn sie sich um der Künstler willen dafür einsetzen (müssen), Kunst zu verkaufen. "Natur und Kunst" – eine Pionierleistung

Im Rückblick wesentlich "gewinnbringender" ist darum die mit grossem Einsatz veranstaltete, unter anderm vom Aargauischen Kuratorium mitfinanzierte Freilicht-Ausstellung "Natur und Kunst", an welcher 26 Schweizer Künstler einem Kunst-Parcours im Raum Fünfweiher entlang eigens für die Schau konzipierte Installationen zeigen. Mit Jean Tinguely und Bernhard Luginbühl als "Zugpferde" - die zwar wenig wichtige Arbeiten zeigen, aber gute Namen haben - gelingt es der Ausstellung ein nationales Echo auszulösen. Freilicht-Ausstellungen im Sinne von "Natur und Kunst" waren damals noch etwas Neues. Vorangegangen waren eigentlich nur "Kunst im Wasser" in Zug (1979), und "Niklaus von der Flüh" in Sachseln (1981). Es kommt hinzu, dass die Thematik der Ausstellung den Zeitgeist ungemein präzis aufnahm und dadurch Künstler und Publikum zu motivieren vermochte. Der Katalog zur Ausstellung war in kurzer Zeit vergriffen; die Ausstellung wird noch heute in Fachzeitschriften immer wieder genannt. Zu den stärksten Arbeiten der Ausstellung, von denen viele in einer Intensiv-Wald-Woche an Ort und Stelle entstanden waren und sich teilweise später wieder ins Nichts auflösten, zählten ohne Zweifel Ueli Bergers "Sommerwiesenweise", Albert Siegenthalers "Tag", Beatrix Sitters "Memento mori", Ernst Häusermann und Ester Gislers "ZweiWeiher", Peter Hächlers "Schwimmende Zeichnung", Erika Pedrettis "Nest" und Ruedi Blättlers "Horchender".

Nachwuchs ohne Echo

Noch eine andere Ausstellung des Jahres 1982 verdient Erwähnung, auch wenn sie leider einen Einzelfall mit wenig Folgen darstellt. Die Galerie lud ihre Künstler ein, ihr je einen jungen Nachwuchs-Kunstschaffenden zu nennen und veranstaltete mit diesen jungen Künstlern eine Ausstellung. Da traten damals Unbekannte wie Adrian Fahrländer, Nicola Jäggli, Thomas Zindel, David Zehnder, Tobias Sauter und andere zum ersten (oder einem der ersten) Male an die Oeffentlichkeit. Auch wenn die Ausstellung stilistisch zwangsläufig ein Sammelsurium war, so war es doch in hohem Masse interessant, Kommendes und Gärendes und Wachsendes zu sehen. Leider ist nicht ein einziger dieser Künstler später ins Programm aufgenommen worden. Die oben Genannten sind indes alle auf anderen Wege im Aargau oder ihren angestammten Regionen zu mehr oder minder bekannten Künstlern geworden. Für 1982 angemerkt sei schliesslich die Dezember-Einzelausstellung von Beat Zoderer, der mit seinem "Natur und Kunst"-Beitrag den Grundstock zu seiner heutigen Stellung in der Kunstszene legte und seither von der Galerie kontinuierlich gefördert wurde.

1982 trennt sich Madeleine Thomann aus persönlichen Gründen von der Leitung der Galerie, was von vielen bedauert wird; sie hilft indes auch heute noch gelegentlich mit "wenns brennt".

Zeit-Kunst-Zentrum

Es ist klar, dass der Stellenwert der Galerie aun ein anderer war und sich fortan sehr viele Künstler für eine Ausstellung im "Zeit-Kunst-Zentrum" von Lenzburg interessierten. Man darf allerdings nicht übersehen, dass die Galerie im Aargau nach wie vor eine Randstellung hat, wie die gesamte zeitgenössische Kunst, und dass den Befürwortern und regelmässigen Besuchern der Galerie eine Vielzahl von Kopfschüttlern gegenübersteht, die das Tun der Galerie bewusst ignorieren. Die Insel auf welcher sich die zeitgenössische Kunst abspielt wird nur langsam, wenn auch stetig, grösser. Ein Rückblick auf die letzten 80 Jahre zeigt indes, dass die Substanz mit dem Zeitenflussenicht abbröckelt, sondern im Gegenteil kontinuierlich an Ausstrahlungskraft gewinnt und dass es darum von grösster Wichtigkeit ist, dass es im Umfeld der heute schaffenden

Künstler - auch im Aargau - Menschen gibt, die sich für die künstlerischen Entwicklungen ihrer Zeit nicht nur interessieren, sondern sich aktiv und lebensumfassend dafür einsetzen.

1-16/48

Nochmals an der Kunstmesse in Basel

Mit "Natur und Kunst" im Rücken wagt die Galerie trotz der Erfahrungen von 1982 nochmals den Sprung an die Kunstmesse in Basel; diesmal mit Werken von Beat Zoderer und Ernst Jordi. Die Galerie nennt sich nun nicht mehr "provinziell" Galerie Brättligäu, sondern "Galerie in Lenzburg", was national oder gar international gesehen vielleicht gut und sinnvoll ist, im Lokalbereich aber nicht nur auf Freude stiess, da es in Lenzburg schliesslich mehrere Galerien gibt; sie empfanden den neuen Namen zwangsläufig "anmassend". Die Zeit hat die Wogen indes wieder geglättet, in Gegenwartskunst-Kreisen in Bern und in Luzern etc. spricht man un von der "Galerie in Lenzburg", die Einheimischen reden seit dem Umzug in den Stadtbahnhof im Herbst 1984 ganz einfach vom "Bahnhöfli".

Die Erfahrungen An der Kunstmesse wiederholen leider die Erlebnisse des Vorjahres, sodass die Galerie fortan auf eine Präsenz in Basel verzichtet.

Von den Ausstellungen des Jahres 1983 sei speziell auf die originelle und verspielte Werkschau der heute in Hongkong lebenden Fricktalerin, Susi Kramer, auf die gemeinsame Ausstellung von Gillian White und Albert Siegenthaler und auf die für einmal expressive Malerei zeigende Präsentation von Ruedi Buchli – alles Künstler, die auch bei "Natur und Kunst" dabei waren – erwähnt. Hingewiesen seit auch auf die Jahr für Jahr wichtiger werdende, qualitativ stets bedeutsame Weihnachtsausstellung, die 1983 ausschliesslich Aargauer Künstlern gewidmet ist.

Umzug in den Stadtbahnhof

Das Jahr 1984 stand im Zeichen des Umzuges vom "Brättligäu" mit seinen kleinen, niederen Räumen in die grosszügigeren und weiträumigeren Lokalitäten im ausgedienten Stadtbahnhof. Obwohl die Züglete nicht freiwillig erfolgte, war sie für die Galerie doch von Gutem, da die neuen Räume mehr Möglichkeiten der Ausstellungsgestaltung bieten und von ihrer Neutralität her die Kunst besser zur Geltung bringen. Die Eröffnungsausstellung im September 1984 dokumentiert die Stellung der Galerie

als Zentrum für zeitgenössische Aargauer Kunst. Elisabeth Staffelbach sagt klar: "Ich empfinde es angesichts der Aargauer Galerien-Situation als Auftrag, Treffpunkt und Ausstellungsort für wichtige zeitgenössische Aargauer Künstler zu sein." Gleichzeitig sieht die Galrie aber auch eine Aufgabe darin, Schweizer Künstler aus verschiedenen Regionen im Aargau vorzustellen. Betrachtet man das Programm 1984, so findet man darin den Berner Jean Frédéric Schnyder, die Aargauer Kurt Ehrler und Walter Haldemann, den Solothurner Schang Hutter, den Aargau/Basler Ueli Michel, den Berner Hansjörg Brunner und den Aargauer Max Matter in Einzel- respektive Doppelausstellungen, 13 Aargauer in der Gruppenausstellung zur Eröffnung. Obwohl in diesem Jahr mit Ueli Michel und J.F. Schnyder zwei Vollblut-Maler ausstellen, ist die stilistische Ausrichtung der Galerie als Ganzes nach wir vor stark auf Objekthaftes und Skulpturales, Zeichnerisches und Graphisches ausgerichtet. Es spricht für die Galeristin, dass sie ihrer Ueberzeugung und ihrem Kunst-Empfinden treu bleibt, obwohl sie weiss, dass sich Malerei wohl besser verkaufen liesse. "Manchmal frage ich mich", so Elisabeth Staffelbach, "ob ich eigentlich für mich oder fürs Publikum Ausstellungen mache". Und ein anderes Mal: "Wenn ich könnte, würde ich nur Installationen zeigen".

Schloss, Schlösser, Luftschlösser

Die Liebe zur Installation, aber auch der Wunsch, die Galerie national bekannt zu erhalten, mag Antrieb für die zweite Freilicht-Skulpturen-Ausstellung (1985) gewesen sein. "Schloss, Schlösser, Luftschlösser" war diesmal der Titel und das Gebiet um Schloss Lenzburg der Ort. Die von einem kleinen Team mit Elisabeth Staffelbach, der Schreibenden und anderen veranstaltete Kunst-Schau - sie wurde unter anderem vom Aargauischen Kuratorium und von der Pro Helvetia unterstützt - war "Natur und Kunst" qualitativ sicher ebenbürtig, doch weil die Art der Ausstellung inzwischen in der ganzen Schweiz Schule gemacht hatte, haftete ihr nicht mehr jenes "Pionierhafte" von "Natur und Kunst" an und entsprechend war das Echo in Fachkreisen und Medien zwar ausführlich, wohlwollend und positiv, aber nicht mehr überschwänglich. Auch der Katalog war, obwohl aufwendiger, beim sehr zahlreichen Publikum nicht mehr im selben Mass gefragt. Zu den stärksten "Luftschlössern" zählten u.a. die Arbeiten von Ruedi Häusermann und Giuseppe Reichmuth (Ameisenstrasse - Milchstrasse),

Olivia Etter (Lufthaus), Heidi Bucher (Hautraum), Ernst Häusermann ("Ordnung und Traum"), Franz Eggenschwiler (Mann/Frau-Objekt), Ueli Berger (Spiegeltreppe) und Roman Signer (Wasser-Aktion). Für Opposition, um nicht zu sagen Skandal, sorgte John Armleders Drei-Schrank-Schloss. Wäre ein Popularitätspreis vergeben worden, so hätten ihn wohl Kurt Bruckners "Vierbeiner" aus Stein und Beton, Spiegelglas und Gumminoppen er Lallen.

Auch neben den "Luftschlössern" war 1985 ein äusserst befrachtetes Jahr. Zu nennen ist insbesondere die "Schmuck"-Ausstellung vom Juni, welche Kunst als Schmuck oder Schmuck als Kunst zeigte. 14 Schweizer Künstler von Bernhard Schobinger bis Beat Zoderer stellten traditionelle Schmuck-Formen und -Materialien in Frage und zeigten Schmuck mit den Mitteln ihrer Kunst. Neu ins Programm kamen 1985 der Maler Gerhard Zandolini, die Bildhauer Hans Bach und Heiner Richner-und der Zeichner und Maler Stefan Gritsch (zusammen mit der Silberschmuck-Künstlerin Barbara Müller). Erstmals in einer Weihnachtsausstellung waren ferner Hans Schärer, Rolf Winnewisser, Peter Roesch, Jos Nünlist und Josef Herzog.

Jubiläumsjahr 1986

Ende 1986 gab es bereits ein Jubiläum zu feiern: lo Jahre Galerie. Die qualitativ hochstehende Ausstellung sagte klar: Hier wurde die Zeit genutzt und aus einem "Kunstladen" eine wichtige Schweizer Galerie gemacht. Die Künstlerliste ist eine Referenz dafür, und zwar vor allem auch, weil es nicht kommerzieler Erfolg ist, der die Beziehung von Künstlern und Galerie voranträgt, sondern die Atmosphäre der Galerie und das unermüdliche Engagement der Galeristin für Kunst und Künstler. Eine Galerie für Gegenwartskunst im Aargau (oder anderswo) zu führen, ist auch heute nur sehr selten ein Geschäft. Kunst gern haben, sich für Kunst interessieren ust leider zu wenig oft gleichbedeutend mit Kunst kaufen, für Kunst Verantwortung übernehmen, einen Künstler durch Käufe fördern. Es darf an dieser Stelle ruhig gesagt werden, dass die Galerie in Lenzburg nur durch jahrelange Gratis-Arbeit seitens der Galeristin(nen) lebt, dass es nur ihrem riesigen persönlichen Einsatz zu verdanken ist, dass es in Lenzburg eine Galerie von überregionaler Bedeutung gibt. Dies müsste die Stadt Lenzburg noch in viel höherem Masse als bis heute realisieren und anerkennen, umsomehr als sich die Galerie Jahr für Jahr bemüht, ein lebendiges und sich wandelndes Programm zu zeigen. Auch 1986 gab es wieder neue Künstler im Programm: Willy Müller-Brittnau, Isabel

Blaser, Markus Wirz, Otto Grimm und Claude Sandoz. Dennoch sagt Elisabeth Staffelbach: "Es ist für mich eine Belastung, dass immer weniger neue Künstler in meinem Programm Platz haben."

Die Ausstellungen von 1987 zeigen es: Das zweite Jahrzehnt ist auf der Basis des Erarbeiteten in Angriff genommen und es bleibt, zu hoffen, dass Elisabeth Staffelbach noch lange die Kraft und den Mut hat, allen Schwierigkeiten zum Trotz der "Galerie in Lenzburg" einen Weg in die Zukunft zu bahnen. 1-18/11

Kasten

Das Programm der Galerie in Lenzburg 1976/77 bis 1986/87 - 18 040

970 🚁 1976: 🧸 🗀 💢 🕾

F & Eröffnungsausstellung (ab 5.11.): Ernst Häusermann, Arnold Ammann, Regine Eichenberger, Maya Horvath, Verena Schmid, Ueli Schneider, Margrit Haemmerli, Ernst Jordi.

VENO 14 1977: F18050

Ernst Häusermann/Hans Weber Venja Iselin Hansjürg Brunner Hanspeter Wyss Ernst Jordi Arthur David Eugster Peter Willen

1978:

Jean-Louis Ruffieux/Pia Burri Fritz Strebel/医验文类验验验XXXX Peter Hauri Ruth Burri GSMBA Franz Anatol Wyss Bruno Landis/Irène Wydler Beatrix Sitter-Liver/Franz Drever

1979:

Franz Bucher
Marianne Grunder/Heidi Künzler
Michel Engel/ Ruth Kruysse
Bilderbuchausstellung
Margaretha Dubach
Kurth Häfeli/Georges Dössegger
Ruth Monnier/Diana Yorston
Espaising Enumer

1980:

Hansjürg Brunner
Ernst Jordi
Heinz Müller-Tosa
Aargauer Künstler: Hans Anliker, Kurt Ehrler, Stefan Gritsch, Ernst Häusermann,
Bruno Landis, Max Matter, Guido Nussbaum, Christian Rothacher, Martin Ruf, Jürg
Stehlin, Hugo Suter, Ilse Weber, Heidi Widmer
Fritz Strebel/Elsy Hegnauer
Schang Hutter
Peter Säuberli

1981:

Peter Hächler/Ruedi Buchli Bruno Landis/Peter Marmet Hans Anliker/Erika Leuba Peter Willen Beatrix Sitter-Liver Ilse Weber/Christian Rothacher/Hugo Suter/Kurt Sigrist

1982:

Kurt Häfeli

Margaretha Dubach

Valentina Shapiro/Jakob Nielsen

Künstler der Galerie schlagen vor: Adrian Fahrländer, Anselm Fox, Nicola Jäggli, Thomas Zindel, Tobias Sauter, Jürg Stehlin, Jürg Straumann, Gregor Lanz, David Zehn-

der, Samuel Schär, Crispin Amrein

Art 13/82: Ernst Häusermann, Kurth Häfeli, Ernst Jordi, Beatrix Sitter-Liver Natur und Kunst: Atelier Etcetera, Ueli Berger, Rudolf Blättler, Rudolf Buchli, Ernst Buchwalder, Roman Candio, Margaretha Dubach, Hans Eigenheer, Peter Hächler, Esther Gisler/Ernst Häusermann, Schang Hutter, Ernst Jordi, Susi Kramer, René Küng, Bernhard Luginbühl, Markus Müller, Erica Pedretti, Jean-Louis Ruffieux, Martin Schwarz, Albert Siegenthaler, Beatrix Sitter, Jean Tinguely, Rosmarie Vogt, Laura Weidacher, Gillian White, Beat Zoderer

Franz Bucher Beat Zoderer

1983:

Susi Kramer Heinz Müller-Tosa

Ruth Monnier

Art 14/83: Ernst Jordi, Beat Zoderer

Gillian White, Albert Siegenthaler

Ernst Jordi

Rudolf Buchli

Aargauer Künstler: Heidi Widmer, Ilse Weber, Hugo Suter, Peter Hächler, Christian Rothacher, Bruno Landis, Beat Zoderer, Marianne Kuhn, Stefan Gritsch, Susi Kramer, Ueli Michel, Ernst Häusermann/Esther Gisler

1984:

Kurt Ehrler/Walter Haldemann

Schang Hutter

Hansjörg Brunner

Max Matter

Ueli Michel

Eröffnungsausstellung Stadtbahnhof: Marie-Claire Baldenweg, Kurth Häfeli, Peter Hächler, Ernst Häusermann, Susi Kramer, Marianne Kuhn, Bruno Landis, Max Matter, Ueli Michel, Christian Rothacher, Hugo Suter, Gillian White, Beat Zoderer

Hans Bach, F.A. Wyss Jean Frédéric Schnyder Manganetha x Dxdoxxx Cextrax dx X and okn x x x x Stefanx Xxxix xxix Abanbanex Mixiber

1985:

Margaretha Dubach

Gerhard Zandolini

Stefan Gritsch/ Barbara Müller

Künstlerschmuck: Ueli Berger, Luciano Castelli, Margaretha Dubach, Ernst Jordi, Bruno Landis, Gérald Minkoff, Ruth Monnier, Jürg Moser, Muriel Oelesen, Max Roth, Claude Sandoz, Bernhard Schobinger, Harald Studer, Beat Zoderer, Franziska Zumbach

Schloss, Schlösser, Luftschlösser:

John Armleder, Ueli Berger, Kurt Bruckner, Heidi Bucher, Franz Eggenschwiler, Anton Egloff, Olivia Etter, Ernst Häusermann, Irène Henke, Ernst Jordi, Lilly Keller, René Küng, Max Matter, Mario Merz, Jürg Nigg, Heiner Richner, Roman Signer, Kurt Sigrist, Beatrix Sitter, Heiri Suter, Hugo Suter, Jürg Stäuble, Anselm Stalder, Gillian White, Rolf Winnewisser, Daniel Zimmermann, Beat Zoderer, Jürg Zumbrunnen

Heiner Richner

Josef Herzog, Jos Nünlist, Peter Roesch, Hans Schärer, Hugo Suter, Rolf Winnewisser

1986:

Kurth Häfeli, Otto Grimm, Bruno Landis Claude Sandoz Markus Wirz, Ueli Michel Isabel Blaser, Olivia Etter Willy Müller-Brittnau Ernst Jordi Io Jahre Galerie in Lenzburg: Margaretha Dubach, Franz Eggenschwiler, Olivia Etter, Stefan Gritsch, Peter Hächler, Heiner Kielholz, Max Matter, Bernhard Luginbühl, Claude Sandoz, Hugo Suter, Hans Schärer, Kurt Sigrist, Anselm Stalder, Beat Zoderer

1987:

Ernst Häusermann Irma Ineichen Rosmarie Vogt, Marianne Kuhn Zum loo. Geburtstag von Sherlock Holmes Schang Hutter Max Matter Gerhard Zandolini